

Der 1. Mai in Hamburg – ein Feiertag der besonderen Art

Das Besondere am 1. Mai in Hamburg waren nicht die umgestürzten und brennenden Autos, war nicht der Angriff von „autonomen Nazis“ auf „linke Autonome“, womit die Auseinandersetzungen begannen und sich dann zu stundenlangen Straßenschlachten ausweiteten. Dies wurde allerdings durch die großen Medien immer wieder herausgestellt, bunt bebildert. Wir wollen uns hier auch nicht damit befassen, ob die Polizeiführung oder das Hamburger Obergericht mehr Schuld an den Zusammenstößen und am schadensreichen Ablauf hatten.

Das politisch Besondere war, daß der von den Nazis Gemeinte, die DGB-Führung nicht vor Ort war, nicht nach Barmbek mobilisiert hatte, aber die Nazis dennoch nicht ihr Ziel erreichten, den öffentlichen Raum zu besetzen! Wer erwies sich an diesem Tage als schwacher und wer als starker Akteur?

Der Fakt

Der DGB hatte zum 1. Mai vorigen Jahres eine Demonstration vom Gewerkschaftshaus (Besenbinderhof) zum Museum der Arbeit (Barmbek) organisiert. Das sollte in den nächsten Jahren auch so sein. Die NPD kam aber schon im Mai 2007 dem DGB zuvor und meldete in Barmbek eine Kundgebung und eine Demonstration an, was sich im Juni herausstellte, als der DGB „seine“ Kundgebung anmeldete. Auf diese Provokation der Nazis reagierte die DGB-Führung, indem sie eine Demonstration vom Besenbinderhof zum Spielbudenplatz (Reeperbahn) anmeldete. Dort sollte dann eine Kundgebung sein mit „antifaschistischem Kulturteil“ und anschließend ein ökumenischer Gottesdienst. Von dieser Lage erfuhren die Mitglieder aber erst im Januar. Zu recht waren viele empört darüber, daß die DGB-Führung das sieben Monate für sich behielt, also sie nicht für würdig befand, diese Provokation der Nazis zu erfahren und damit von einer Diskussion über das Problems ausschloß.

Daraufhin mobilisierte das „Bündnis gegen Rechts“, darunter auch die Gewerkschaftsjugend, für Kundgebungen und Demonstrationen in Barmbek. Am 1. Mai versammelten sich **10 000** Menschen in Barmbek, **1 500** am Besenbinderhof, um zum Spielbudenplatz zu ziehen. Von den 1 500 wußten viele

gar nicht von der Mobilisierung für Barmbek, etliche Ältere wußten davon, aber trauten sich „Barmbek“ nicht zu, wären aber gern dorthin gegangen. Die DGB-Führung hatte erklärt, sie unterstütze auch den Protest in Barmbek. Auf ihren Plakaten (und Schreiben an ver.di-Mitglieder) mobilisierte sie aber nur für den Spielbudenplatz, Barmbek erwähnte sie nicht! Eine wohl sehr reduzierte Form von Unterstützung. Unterstützung per Gebet und Telepathie?

Die Gewerkschaftsführung, auch wenn in Gemeinschaft mit der evangelischen und katholischen Kirchenleitung, dürfte sich mit dieser kleinen Minderheit ihrer Mitgliedschaft auf dem Spielbudenplatz nicht wohl gefühlt haben – weil die große Mehrheit Abstimmung mit den Füßen gemacht hatte. Jedenfalls war diese **Konstellation erstmalig seit Kriegsende in Hamburg** – bisher waren die Gewerkschaftsführungen immer bei der Masse oder hatten die große Masse hinter sich.

Die Gewerkschaftsmitglieder gingen ihren eigenen Weg - nach Barmbek

Zahlen müssen nichts über politisch richtige oder falsche Einschätzungen oder Handlungen aussagen, in diesem Falle aber tun sie es! Gerade am 1. Mai, gerade zum **75. Jahrestag der Besetzung der Gewerkschaftshäuser durch die Nazis** folgte die Masse der Mitglieder nicht dem Aufruf des DGB sondern begab sich zum **Ort des Geschehens**. Die Nazis hatten nicht nur die Hamburger DGB-Führung provoziert sondern viele Gewerkschaftsmitglieder fühlten sich angesprochen. Indem die DGB-Führung der Provokation nicht begegnete, hat sie **politisch versagt**.

Wenn sie ihre eigene Parole „**Wehret den Anfängen**“ ernst genommen hätte, hätte sie alle Kräfte mobilisiert, auch die Mitglieder in Harburg und Bergedorf zu einer Demonstration auf derselben Route wie letztes Jahr, vom Besenbinderhof nach Barmbek. (In Hamburg haben die Stadtteile Harburg und Bergedorf traditionell eigene Kundgebungen am 1. Mai). Als **von den Nazis Gemeinde** hätten die Hamburger Gewerkschaftsführer mit ihren Mitgliedern zusammen in der ersten Reihe stehen müssen und in Barmbek auch Stunden ausharren, um den öffentlichen Raum den Nazis streitig zu machen.

Was haben die Nazis erreicht?

Es ist ihnen **nicht gelungen, den öffentlichen Raum** zu besetzen aber sie konnten mit ihrer Provokation spalten. Die Demonstration der Linken war groß und erfolgreich aber nicht geschlossen. Die Nazis haben nicht den 20. April als Tag ihrer Provokation genommen (Hitlers Geburtstag), sondern den 1. Mai. Hat die Hamburger Gewerkschaftsführung diese **symbolhafte Provokation** der Nazis

nicht verstanden? Was sie auch erreicht haben, ist die Aufdeckung einer **politischen Schwäche der DGB-Führung**.

Vielen politisch denkenden DemonstrantInnen kam zu diesem 75. Jahrestag der Zerschlagung der Gewerkschaft die Assoziation des Versagens der ADGB-Gewerkschaftsführungen in der Endphase der Weimarer Republik. Das ausweichende Verhalten der DGB-Führung dürfte wie eine **Einladung** auf sie wirken, aktiv tätig zu werden in den Gewerkschaften. Wie in Erfurt, wo der dortige ver.di-Vorsitzende Thomas Voß seinem antifaschistisch aktiven Gewerkschaftssekretär Angelo Lucifero gerade zu dem Zeitpunkt eine fristlose Kündigung ankündigte, als ihm ein Prozeß mit Nazis bevorstand, die ihn überfallen hatten. Die dortige NPD reagierte, indem sie triumphierend ihre Mitglieder aufforderte, in ver.di einzutreten. Es dürfte eine Frage der Zeit sein, wann die NPD ihre **Strategie** der Parlamentsarbeit, der „befreiten Dörfer“ in Ostdeutschland, der Jugendarbeit **um die Eroberung der Gewerkschaften erweitert**.

Wer zeigte Stärke?

Kaum jemand der OrganisatorInnen und AktivistInnen rechnete mit so wenig TeilnehmerInnen auf dem Spielbudenplatz – aber auch nicht mit so vielen in Barmbek. Die DemonstrantInnen haben sich nicht von der Kampagne der Springer-Presse beeindrucken lassen: „Schwere Krawalle befürchtet. Polizei stellt sich auf Großeinsatz gegen Linke ein“. Dazu ein großes Bild mit brennenden Autos und Autonomen. (Hamburger Abendblatt v. 16.3.08).

Die Schwäche der DGB-Führung wurde gutgemacht durch Stärken in Barmbek, die nicht nur in der großen Zahl der DemonstrantInnen bestand.

Diese Stärken waren:

Die **Mobilisierung in Barmbek**. 43 Geschäfte, Lokale, Initiativen, kirchliche und soziale Einrichtungen schlossen sich zu einem Aktionsbündnis gegen die Nazis zusammen!

Eine **große Zahl von AusländerInnen**. Sie zeigten, daß sie begriffen hatten, daß gerade sie von Nazis gemeint waren und sie hatten den Mut, Präsenz zu zeigen. Damit bewiesen sie mehr politischen Instinkt als die DGB-Führung.

Die **große Zahl der Autonomen**, die in den ersten Stunden die Hauptstraße von Barmbek, die Fuhlsbüttler Straße, mit besetzten.

Falls es zukünftig zu weiteren Provokationen der Nazis in Hamburg kommt, sollte uns das Beispiel der Barmbeker Mut machen und Anregung geben. Beispielhaft war, daß einige Barmbeker AktivistInnen nicht nur darauf vertrauten, daß linke

Gruppen schon viele DemonstrantInnen für Barmbek mobilisieren würden sondern **eigenständig** begannen, im Stadtteil zu mobilisieren, was auch außerordentlich gut gelang.

Fokussierung auf die Nazis

Es fokussierte sich alles auf das Thema Nazis. Das konnte wohl auch nicht anders sein. Was jedoch den 1. Mai historisch ausmacht, ist heute wieder brandaktuell: Protest gegen die Bedingungen der Lohnarbeit und perspektivisch die Aufhebung der Lohnarbeit selbst, kam an diesem Tag nicht zum Ausdruck. Nach dem 1. Mai folgen 364 Tage mit Leiden unter Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen, Entlassungen, Sozial- und Kulturabbau. Vielleicht bildet sich irgendwo in einem dieser Bereiche der „Geist von Barmbek“. Was hieße: Einige InitiatorInnen warten nicht auf Hilfe von oben oder von außen sondern werden aktiv und organisieren Widerstand. Und dann kommen viele, viele von außen und geben **Unterstützung** – und gemeinsam haben wir Erfolg. Die Felder des Widerstandes sind aufgezeigt: Kampf gegen Privatisierung, Agenda 2010, das Flexicurity-Konzept (liegt dieses Jahr an!), Sozialabbau, Entlassungen, Prekarisierung.

Abarbeiten an den Gewerkschaftsführungen

Während der Vorbereitung auf den 1. Mai vertraten einige AktivistInnen den Standpunkt, mensch solle sich doch an der DGB-Führung wegen ihres Ausweichens auf den Spielbudenplatz nicht abarbeiten. Allein die Organisation der Aktivitäten in Barmbek war jedoch ein Abarbeiten an der Hamburger DGB-Führung, hatte sie uns doch durch ihr Verhalten in diese Situation gebracht. Weil sie als von den Nazis Gemeinde nicht reagierten, sind AktivistInnen, Mitglieder, Barmbeker und Autonome eingesprungen und waren erfolgreich. Diese Konstellation des 1. Mai, daß sich die DGB-Führung mit einer Minderheit isoliert und die große Mehrheit am Ort des Geschehens Widerstand und Stärke zeigt, spiegelt sich im Alltag in den Betrieben nicht wider. Wir werden in den Betrieben die **Initiative für Widerstand ergreifen** und uns weiterhin an den Gewerkschaftsführungen abarbeiten müssen.

Dieter Wegner (Jour Fixe Gewerkschaftslinker Hamburg). Kontakt: info@linkstermine.org
5. Mai 2008